

Kölner Stadt-Anzeiger

KURZKRITIKEN

„Vanja“ nach Tschechow, Studio-
bühne Köln. – Wie bei Shakespeare:
auf seiner Bühne gab es kein Büh-
nenbild, die Ausstattung ersetzen
die Schauspieler durch ihre Sprach-
macht. In Hiltrud Kissels Interpreta-
tion von Anton Tschechows „Onkel
Wanja“ in der Kölner Studiobühne
sind die einzigen Requisiten neun
Wodkaflaschen, Plastikstühle und
ein Klavier. Wie bei Beckett: In
„Vanja“ nach Tschechow passiert
nichts. Es gibt keine Handlung, au-
ßer dass sich sechs Menschen be-
trinken. Zunächst nur die Männer,
dann auch die Frauen. Alle zusam-
men sind sie „auf der Suche nach
dem richtigen Leben, mitten im fal-
schen“. Wie bei Pinter: Es ist gerade
nicht die „Unterklasse“, die sich
perspektivlos betrinkt. Es sind die
erfolgreichen Akademiker und ihre
Gespielinnen – aus reiner Lange-
weile saufen sie, aus Angst, „lang-
weilige Nebenfiguren ihres eigenen
Lebens“ zu sein. „Vanja“ als musi-
kalisch aktualisierte Adaption, in ei-
ner schauspielerisch imposanten
Form. Tosender Premierenapplaus.

Studiobühne, Köln, Universitätsstra-
ße 16a, vom 22. bis zum 26. Sep-
tember